

Andreas Arndt (Hrsg.)

Friedrich Schleiermacher in Halle 1804–1807

Friedrich Schleiermacher in Halle 1804–1807



Herausgegeben von
Andreas Arndt

DE GRUYTER



Der Band wurde im Rahmen der gemeinsamen Forschungsförderung von Bund und Ländern im Akademieprogramm mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung des Landes Berlin erarbeitet.

ISBN 978-3-11-028327-3

e-ISBN 978-3-11-028547-5

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2013 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston

Satz: Konrad Triltsch, Print und digitale Medien GmbH, Ochsenfurt

Druck: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen

☉ Gedruckt auf säurefreiem Papier

Printed in Germany

www.degruyter.com

Inhalt

Andreas Arndt

Zur Einführung — 1

Notger Slenczka

Schleiermachers Briefwechsel 1806–1807 – Eindrücke einer faszinierenden Lektüre — 9

Eilert Herms

Schleiermacher als christlicher Theologe. Die Bedeutung der Hallenser Professur — 17

Hermann Patsch

„... mit Interesse die eigentliche Theologie wieder hervorsuchen“. Schleiermachers theologische Schriften der Hallenser Zeit — 31

Andreas Arndt

Schleiermachers Grundlegung der Philosophie in den Hallenser Vorlesungen — 55

Wolfgang Virmond

***interpretari necesse est*. Über die Wurzeln von Schleiermachers „Hermeneutik und Kritik“ — 67**

Wilhelm Gräb

Die anfängliche Ausbildung des Kulturbegriffs in Schleiermachers Hallenser Ethik — 77

Sarah Schmidt

Analogie versus Wechselwirkung – Zur „Symphilosophie“ zwischen Schleiermacher und Steffens — 91

Simon Gerber

„... es scheint wirklich Ernst zu werden. Gott sei Dank.“ Politik, Krieg und Zeitdeutung in Schleiermachers Hallenser Briefwechsel — 115

Simon Gerber

Die Harzreise (1806) — 131

VI — Inhalt

Siglen — 139

Archivalien — 143

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren — 145

Personenregister — 147

Andreas Arndt

Zur Einführung

Ende 2011 wurde das Akademienvorhaben „Schleiermacher: Kritische Gesamtausgabe“ an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften planmäßig beendet; als letzter Band im Rahmen dieses Vorhabens erschien Schleiermachers Briefwechsel von 1806 bis 1807. Damit ist Schleiermachers Wirken als Professor der Theologie und Philosophie an der Hallenser Universität im Briefwechsel vollständig dokumentiert. Aus diesem Anlass veranstaltete das Vorhaben am 16. Dezember ein Symposium, auf dem der neue Briefband vorgestellt und auf der Grundlage der neu erschlossenen Quellen eine erste Bilanz der intellektuellen Entwicklung Schleiermachers in Halle gezogen werden sollte.

Während seiner Wirksamkeit als Professor in Halle hat Schleiermacher den Grund zu seinem theologischen und philosophischen System gelegt. Seine Lehrtätigkeit fand im Herbst 1806 mit der Schließung der Universität durch Napoleon ein jähes Ende, wodurch Schleiermacher nachhaltig politisiert und zum glühenden preußischen Patrioten wurde. Diese werkgeschichtlich und biographisch wichtige Periode ist bisher nicht ihrer Bedeutung entsprechend ins Blickfeld der Forschung gerückt; eine zusammenfassende Darstellung ist Desiderat. Wilhelm Dilthey hat die Hallenser Zeit im Rahmen seiner groß angelegte Biographie nicht abschließend bearbeitet¹ und spätere Darstellungen haben seither kaum neue Quellen erschlossen.²

Notger Slenczka berichtet zum Auftakt über seine Lektüre des im Rahmen der V. Abteilung der KGA zuletzt erschienen Bandes, der den Briefwechsel der bewegten Jahre 1806 bis 1807 umfasst. Er macht nicht nur die Vielschichtigkeit des Briefwechsels sichtbar, sondern zeigt vor allem auch, wie angesichts der politischen und militärischen Katastrophe Preußens Diskurse initiiert werden, in denen mit Hilfe des vorhandenen geschichtsphilosophischen Instrumentariums, namentlich Herders, neue Standortbestimmungen versucht werden; hierfür stehen exemplarisch die Briefe Karl Georg von Raumers an Schleiermacher.

Schleiermacher wurde als Professor der Theologie, Philosophie und als Universitätsprediger nach Halle berufen. Dass Schleiermacher sich als Prediger und als Philosoph schon längst einen Namen gemacht hatte, bedarf kaum einer Erläuterung; schwieriger ist die Frage zu beantworten, was Schleiermacher für eine theologische Professur qualifizierte und auf welcher Grundlage er zum Beginn des Wintersemesters 1804/05 damit beginnen konnte, Dogmatik und theo-

¹ Vgl. Wilhelm Dilthey, *Leben Schleiermachers*, 2 Bde., hg.v. M. Redeker, Berlin 1966.

² Vgl. Kurt Nowak, *Schleiermacher*, Göttingen 2001, 147–186.

logische Enzyklopädie zu lesen. Der vorangegangene, von Schleiermacher abgelehnte Ruf nach Würzburg (11. Februar 1804) bezog sich auf eine Professur für theologische Sittenlehre und praktische Theologie,³ wofür Schleiermachers *Grundlinien einer Kritik der bisherigen Sittenlehre*⁴ und seine anonym publizierte Schrift *Zwei unvorgreifliche Gutachten in Sachen des protestantischen Kirchenwesens zunächst in Beziehung auf den Preußischen Staat*⁵ einschlägig waren. Die folgenden Beiträge von Eilert Herms und Hermann Patsch versuchen erstmals, eine Antwort darauf zu geben, auf welcher Grundlage Schleiermacher seine theologische Lehrtätigkeit in Halle aufnehmen und in kurzer Zeit sein eigenes theologisches System profilieren konnte, wobei überraschende Kontinuitäten zu der frühromantischen Periode Schleiermachers zutage treten.

Eine vergleichbare Frage wie im Blick auf die Theologie stellt sich auch hinsichtlich der *Hermeneutik*, die Schleiermacher erstmals im Sommer 1805 gelesen hat. Auch hierfür schien er, wie es zudem auch durch seine brieflichen Auskunftersuchen an seinen Freund Gaß nahegelegt wird, kaum vorbereitet zu sein. Wolfgang Virmond, der inzwischen in Zusammenarbeit mit Hermann Patsch die Edition der Hermeneutik im Rahmen der Kritischen Schleiermacher-Gesamtausgabe vorgelegt hat,⁶ geht dieser Frage in seinem Beitrag nach und kommt zu dem Ergebnis, dass Schleiermacher vor allem durch seine philologische Praxis im Zusammenhang mit der Platon-Übersetzung über das hermeneutische Instrumentarium verfügte, auch wenn er theoretisch Nachholbedarf hatte.

Vergleichsweise besser erforscht ist Schleiermachers philosophische Entwicklung, weil hier immer ein Brückenschlag von den *Grundlinien einer Kritik der bisherigen Sittenlehre* zu der Berliner Systemkonzeption seit der ersten *Dialektik*-Vorlesung 1811 möglich schien. Dass Schleiermacher in seinen Berliner Vorlesungen zur philosophischen Ethik, die er 1808, noch vor der Gründung der Universität hielt, eine von der *Dialektik*, aber auch von den *Grundlinien* deutlich abweichende Wissenschaftskonzeption vertrat, habe ich bereits vor fast 30 Jahren anhand einer bis dahin unbekanntenen Vorlesungsnachschrift Karl August Varnhagen von Enses zeigen können.⁷ Inzwischen bearbeitete Nachschriften zu den Hallenser Ethik-Vorlesungen 1805/06, deren Gehalt weit über Schleiermachers

³ Vgl. KGA V/7, XX.

⁴ Berlin 1803 (KGA I/4, 27–357).

⁵ Berlin 1804 (KGA I/4, 359–460); die *Gutachten* erschienen im Januar 1804; Schleiermacher war sehr schnell als Autor bekannt (vgl. KGA I/4, LXXVIIIff.).

⁶ KGA II/4.

⁷ Andreas Arndt, „Schleiermachers Philosophie im Kontext idealistischer Systemprogramme“, in: *Archivio di Filosofia* 52 (1984), 103–121.

eigenhändiges *Brouillon* zur Ethik 1805/06⁸ hinausgeht, bestätigen diesen Befund; hierüber handelt mein Beitrag, der sich auf bisher unveröffentlichte Nachschriften zur philosophischen Ethik stützt. Darüber hinaus tritt hier auch Schleiermachers Ablehnung der Grundsatzphilosophie Reinhold-Fichtescher Prägung in deutlichen Formulierungen hervor, die sich sonst so nicht finden.

Auch Wilhelm Gräb wertet diese Nachschriften aus, wobei er zeigen kann, dass Schleiermacher 1805/06 in offenkundiger Anlehnung an Herder mit einem sehr weitreichenden Kulturbegriff arbeitet, der letztlich das höchste Gut selbst bezeichnet. Auch dies ging so aus Schleiermachers eigenhändigen Aufzeichnungen nicht hervor. Wohl um Missverständnisse aufgrund der zu seiner Zeit gebräuchlichen, weniger avancierten Verwendungen des Begriffs „Kultur“ zu vermeiden, hat Schleiermacher später diesen Kulturbegriff nicht mehr verwendet.

Noch wenig ausgeleuchtet ist Schleiermachers Verhältnis zu Henrich Steffens, dem norwegischen Naturphilosophen, mit dem Schleiermacher sich in Halle rasch anfreundete und auf den er in seinen Vorlesungen verwies (wie umgekehrt auch). Sarah Schmidt fragt in ihrem Beitrag erstmals danach, wie weit die inhaltlichen Gemeinsamkeiten eigentlich gehen und kommt zu dem Schluss, dass beide zwar in ihren allgemeinsten philosophischen Grundüberzeugungen übereinstimmen, jedoch mit ganz unterschiedlichen theoretischen Mitteln arbeiten, so dass ihre Positionen in der Durchführung stark divergieren.

Der militärische Zusammenbruch Preußens 1806 hat Schleiermacher stark erschüttert und nachhaltig politisiert. Simon Gerber wertet den Schleiermacherschen Briefwechsel der Jahre 1806 und 1807 umfassend aus, um zu zeigen, wie Schleiermacher sich zum radikalen Preußischen Patrioten entwickelt, wie sein Umfeld darauf reagiert und wie sich die Kriegsereignisse und die politische Zeitgeschichte in den Briefen jener Jahre insgesamt widerspiegeln. Gerbers Beitrag unterstreicht, welche Bedeutung der Edition des Briefwechsels auch in dieser Hinsicht zukommt.

Nach Erscheinen von KGA V/9 und längere Zeit nach dem Symposion wurde uns ein Dokument zu der geognostischen Harzreise bekannt, die Schleiermacher und Steffens zu Pfingsten 1806 in Begleitung von Studenten unternahmen. In Clausthal fuhren sie in die Grube „Dorothea“ ein und Schleiermacher trug sich anschließend – im Namen der ganzen Reisegesellschaft – in das Fremdenbuch der Clausthaler Grube ein. Dieser Eintrag ist vor gut einem Jahrzehnt publiziert worden,⁹ der Schleiermacher-Forschung jedoch unbekannt geblieben. Simon

⁸ Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher, *Werke*, Bd. 2, *Entwürfe zu einem System der Sittenlehre*, hg.v. O. Braun, Leipzig 1913, 75–239.

⁹ Eva Harten, „Hat sich Friedrich Schleiermacher in das Fremdenbuch der Grube Dorothea eingetragen?“, in: *Harz-Berg-Kalender für das Jahr 2002*, 43–45.

Gerber hat daher nachträglich noch einen Aufsatz zur Harzreise beigegeben, dem auch Schleiermachers Eintrag im Faksimile beigegeben ist. Für die Genehmigung zur Veröffentlichung danken wir der Bibliothek des Landesamtes für Bergbau, Energie und Geologie in Clausthal.

* * *

Das vorliegende Buch bezieht sich vielfach auf Texte, die erst im Rahmen der Arbeit an der Kritischen Schleiermacher-Gesamtausgabe der Forschung zugänglich gemacht wurden. Das 2011 abgeschlossene Akademienvorhaben, dessen Vorgeschichte bis in den Herbst 1979 zurückreicht, hatte die Edition des Schleiermacherschen Briefwechsels zum Gegenstand, durch die eine Fülle neuer Quellen erschlossen werden konnte. Es wurde zum Januar 2012 abgelöst durch das Neuvorhaben „Schleiermacher in Berlin 1808 – 1834. Briefwechsel, Tageskalender, Vorlesungen“. Im Rahmen des neuen Akademienvorhabens werden neben dem Briefwechsel und Schleiermachers Tageskalendern auch die Vorlesungen zur philosophischen Ethik und zur praktischen Theologie bearbeitet. Indem im Rahmen des Symposions zu Schleiermachers Hallenser Zeit nicht nur der Briefwechsel ausgewertet wurde, sondern auch Vorlesungsnachschriften, die Gegenstand des Neuvorhabens sind, wurde nicht nur Rückblick auf das alte Projekt gehalten, sondern auch – unter Benutzung vorbereitender Arbeiten – ein Ausblick auf das neue Vorhaben gegeben. Ich möchte dies zum Anlass nehmen um kurz an die Geschichte des alten Vorhabens zu erinnern und das neue vorzustellen.

Im September 1979 wurde in Berlin, gefördert von der Schleiermacherschen Stiftung im Zusammenwirken mit der Evangelischen Kirche der Union (EKU) und dem Land Berlin, eine Schleiermacherforschungsstelle begründet, an der seither der Briefwechsel im Rahmen der fünften Abteilung der Kritischen Gesamtausgabe (KGA) von zwei Editoren bearbeitet wurde. Mit der Übernahme der Trägerschaft durch die Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1989 konnte eine dritte Editorenstelle geschaffen und die Abteilung II (Vorlesungen) in Angriff genommen werden. Nach der Auflösung dieser Akademie Ende 1990 trat das Land Berlin an deren Stelle, bis der Berliner Anteil der KGA zum 1. Januar 1994 an die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften überführt werden konnte. Nachdem die EKU sich 1998 aufgrund der allgemeinen Finanzsituation aus der Förderung zurückgezogen hatte, konnte die BBAW die Weiterarbeit an der V. Abteilung der KGA (Briefwechsel und biographische Dokumente) sichern, indem diese 1999 in das Akademieprogramm der Bund-Länder-Kommission überführt wurde, während die Abt. II (Vorlesungen) außerhalb des Akademiensprogramms seit Februar 2000 mit Mitteln der DFG (bis Februar 2004) bzw. der Thyssen-Stiftung (seit 2004) fortgesetzt wurde. Dieses Akademienvorhaben ist Ende 2011 mit dem Erscheinen des 9. Bandes der V. Abteilung ausgelaufen.

Das zum Januar 2012 begonnene Akademienvorhaben kann auf die Arbeitsergebnisse der Schleiermacherforschungsstelle seit 1979 zurückgreifen. Dies betrifft vor allem die Erfassung und Sammlung der Materialien: des Schleiermacherschen Briefwechsels (sowohl der überlieferten eigenhändigen Manuskripte als auch der Abschriften und Drucke) sowie der Vorlesungsmanuskripte und Vorlesungsnachschriften und auch der Tagebücher.

Das Neuvorhaben ist biographisch auf Schleiermachers Berliner Zeit seit 1808 zentriert, eine Zeit, in der er beruflich (Pfarrer an der Dreifaltigkeitskirche, Professor an der Berliner Universität und Akademiemitglied) und auch privat (1809 Heirat mit Henriette von Willich) seine Bestimmung findet, die aber gleichwohl vor dem zeitgeschichtlichen Hintergrund äußerst bewegt ist. Schleiermacher, der der Preußischen Reformpartei nahe steht, ist in konspirative Unternehmungen involviert, die eine Erhebung gegen Frankreich vorbereiten sollen. Zur Hebung des Staatsbürgerbewusstseins stellt er die Kanzel in den Dienst der patriotischen Bewegung („patriotische Predigten“); 1813 übernimmt er sogar die Chefredaktion einer politischen Zeitung, des *Preußischen Correspondenten*. Führend beteiligt war Schleiermacher an der Reform des Bildungswesens. Mit seinen *Gelegentlichen Gedanken über Universitäten in deutschem Sinn* (1808) begründete er die Konzeption der neuen Berliner Universität. Als Mitglied des Unterrichtsdepartements war Schleiermacher darüber hinaus für die Reform des Schulwesens und der Lehrerausbildung tätig; schließlich wirkte er auch an der Reorganisation der Königlichen Bibliothek mit. Von herausragender Bedeutung ist Schleiermachers Rolle in der Kirchenpolitik. An der Herstellung der Union zwischen Lutheranern und Reformierten, die ihm bereits in seiner Zeit als Charité-Prediger ein Anliegen war, hatte er maßgeblichen Anteil und ebenso an den (letztlich gescheiterten) Bemühungen um eine demokratische Synodalverfassung. In dem Agendenstreit 1827 bestand er auf der Unabhängigkeit der Kirche gegenüber dem Staat, als er dem König das Recht absprach, eine Liturgie zu verordnen.

Seine politische Wirksamkeit brachte Schleiermacher in dem durch die *Heilige Allianz* (1815) geprägten Klima der Restauration in Konflikte. Er wurde demagogischer Umtriebe verdächtigt, seine Vorlesungen und Predigten wurden seit 1817 von Spitzeln überwacht und Briefe an den befreundeten Verleger Georg Andreas Reimer und seinen Schwager Ernst Moritz Arndt beschlagnahmt. Verhöre bei der Polizei folgten und Schleiermacher drohten Amtsenthebung und Strafversetzung. Die Verfolgungen wurden 1824 eingestellt, aber erst 1831 erfuhr Schleiermacher mit der Verleihung des roten Adlerordens dritter Klasse (einer verhältnismäßig niedrigen Auszeichnung) eine Geste öffentlicher Rehabilitierung.

Scheinbar unbeeindruckt von diesen Ereignissen arbeitete Schleiermacher auf wissenschaftlichem Gebiet. Als Theologe veröffentlichte er den Grundriss seines Systems (*Kurze Darstellung des theologischen Studiums*, 1811) sowie, neben

zahlreichen Abhandlungen und Kritiken, sein dogmatisches Hauptwerk *Der christliche Glaube*, das in zwei völlig voneinander abweichenden Auflagen (1821/22 und 1831/32) erschien und die theologischen Diskussionen bis heute nachhaltig beeinflusst hat. Als Philosoph wirkte Schleiermacher vor allem durch seine Vorlesungen, die erst nach seinem Tode publiziert wurde. Einzelne Teile seines philosophischen Wissenschaftsentwurfs wurden auch in den Abhandlungen der Akademie publiziert. In der Hermeneutik und Pädagogik gilt Schleiermacher heute als Klassiker. Sein Werk wirkt fächer- und konfessionsübergreifend und international bis in die Gegenwart, dies gilt auch für seine Beiträge zur Platon-Forschung.

Das Ziel des Neuvorhabens „Schleiermacher in Berlin 1808 – 1834“ ist es, im Kontext der Biographie die wissenschaftliche, kirchliche und politische Tätigkeit Schleiermachers von 1808 bis 1834 zu erschließen. Es soll gefragt werden, welche Zusammenhänge zwischen Schleiermachers politisch-gesellschaftlichem Engagement und seiner Theorieentwicklung bestehen und wie seine Positionen vor dem Hintergrund der Zeitgeschichte zu verorten sind: Ist Schleiermacher, wie oft behauptet, ein „Liberaler“ oder gar ein „Demokrat“? Oder ist er eher ein konservativer Reformler, der Staat und Gesellschaft auf der Basis protestantisch-christlicher Gesinnung erneuern will? Um solche Fragen beantworten und auch die biographischen Kontexte ausleuchten zu können, müssen neue Quellen erschlossen werden. Diese Grundlagenforschung steht im Mittelpunkt des Akademienvorhabens, das für eine Laufzeit von 14 Jahren bis Ende 2025 projiziert ist.

Das Vorhaben ruht auf drei Säulen. An erster Stelle ist der Briefwechsel zu nennen. Für den Zeitraum 1808 – 1834 sind ca. 880 Briefe von Schleiermacher und ca. 1280 an ihn gerichtete Briefe überliefert; gut ein Drittel der Briefe von Schleiermacher und fast drei Viertel der Briefe an Schleiermacher in diesem Zeitraum sind bisher überhaupt noch nicht gedruckt, ein großer Teil der bereits gedruckten Briefe nur gekürzt publiziert. Dies unterstreicht, dass die Kenntnis von Schleiermachers Biographie erst durch die vollständige Edition des Briefwechsels gesichert werden kann. Schleiermachers politische, wissenschaftliche und kirchliche Aktivitäten kommen auf vielfältige Weise in seiner Korrespondenz zur Sprache; darüber hinaus spielt das Moment des Persönlichen eine bedeutende Rolle, wobei der Austausch von Briefen für Schleiermacher den unmittelbaren geselligen Verkehr ersetzte bzw. vertiefte.

Die zweite Säule des Vorhabens ist die Edition von Schleiermachers Tageskalendern. Diese liegen für die Jahre 1808 – 1811 und 1820 – 1834 vor und wurden bisher nicht ediert und nur punktuell ausgewertet. Sie enthalten Notizen über Einnahmen und Ausgaben, Reisen, empfangene und verschickte Briefe, Treffen mit Freunden und Kollegen, berufliche Termine (Sitzungen, Predigten, Vorlesungen, Konfirmandenunterricht, Taufen etc.), Lektüre, gehörte Musik usw. Auch

die Ergebnisse von Schachpartien, Verzeichnisse von Einnahmen und Ausgaben und Notizen zu eingegangenen und abgesandten Briefen finden sich. Die Tagebücher sind mit unterschiedlicher Genauigkeit und Intensität geführt und zudem lückenhaft; sie bieten aber einen sonst nicht zu gewinnenden Einblick in Schleiermachers Aktivitäten und besonders das Kommunikationsnetz in Berlin, das sich im Briefwechsel natürlicherweise kaum dokumentiert.

Drittens schließlich ist die Edition zweier gewichtiger Vorlesungen zu nennen, der *Vorlesungen über die philosophische Ethik* und der *Vorlesungen über die praktische Theologie*. Schleiermachers Ethik ist eine Theorie der Geschichte als Vernunftkultur; in ihr wird der Gedanke eines umfassenden Fortschritts im Sittlichen ebenso begründet wie die Strukturierung der gesellschaftlichen sowie der politischen Sphäre. Sie bildet die theoretische Grundlage seiner politischen und gesellschaftlichen Interventionen. Schleiermachers praktische Theologie ist für sein Konzept der gesamten Theologie von zentraler Bedeutung. Da die Theologie auf Kirchenleitung zielt, ist sie die Krone der gesamten theologischen Wissenschaft. Sie ist zugleich auch diejenige Disziplin, in der die Fragen der Kirchenverfassung und des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat grundsätzlich erörtert werden und die daher Schleiermachers kirchenpolitisches Handeln begründet. Beide Vorlesungen liegen noch nicht in kritischen Ausgaben vor. Erst auf ihrer Grundlage wird es möglich sein, das politische Selbstverständnis Schleiermachers sowie den Zusammenhang von Theorieentwicklung einerseits und politisch-gesellschaftlicher Entwicklung andererseits zu bestimmen.

Die Edition der Vorlesungen und des Briefwechsels erfolgt im Rahmen der Kritischen Schleiermacher-Gesamtausgabe (KGA). Die Tageskalender sollen dagegen zunächst in einer Datenbank im Internet publiziert werden. Im Rahmen des Akademienvorhabens werden nur Textbände erarbeitet; die Erstellung von Kommentarbänden erfolgt mit Drittmitteln, die von der Stiftung der Evangelischen Kirche der Union gewährt werden. Das Vorhaben ist Teil des Zentrums Preußen-Berlin der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

Notger Slenczka

Schleiermachers Briefwechsel 1806 – 1807 – Eindrücke einer faszinierenden Lektüre

1 Die Briefpartner

Mir ist der im Programm notierte Titel meines Beitrags mündlich so ausgelegt worden, das ich die Aufgabe habe, Ihnen in einem ganz subjektiven Zugriff Eindrücke von der Lektüre dieses Bandes mitzuteilen. Das stellte sich als ein ausgesprochen reizvoller Auftrag heraus. Eigentlich wollte ich es mir einfacher machen, hier und da ein paar Blüten sammeln und dann aus den Zufallsfunden einen Strauß binden – aber nach wenigen Seiten schon ergriff mich der Band in ganz eigentümlicher Weise. Vor mir lag eine ungeheure Vielfalt von Briefen aus sehr unterschiedlicher Feder; weit über die Hälfte der Briefe sind Briefe anderer an Schleiermacher: wir stoßen auf die Schwester Charlotte, auf die alten Freunde und Vertrauten – von Brinkmann über das Ehepaar Steffens über die Mitglieder der Familie von Willich – der Freund Ehrenfried, der 1807 starb. Seine Frau Henriette, die Schleiermacher später heiraten wird – allein über diese sehr eigentümlichen Briefe an und von Henriette von Willich ließ sich ein langer Vortrag halten. Wir begegnen alten Berliner Freunden und Weggefährten. Henriette Herz, Friedrich und Dorothea Schlegel, der Familie Stubenrauch, 15 Briefe dieses Onkels, der ebenfalls 1807 stirbt. Die Briefe von und an Kollegen – Karl von Raumer, Philipp Konrad Marheineke; die Briefe seines Verlegers Georg Andreas Reimer, der nicht nur in diesem Band mit seiner weit über die Geschäftsinteressen des Verlages hinausgehenden Anteilnahme an der wissenschaftlichen Arbeit und mit seiner bis ins Persönliche gehenden Fürsorge für seine Autoren dem Leser ans Herz wächst.

2 Der Niederschlag des Krieges

Aus den Briefen an diese und weitere Personen und in den Briefen von ihnen entsteht ein facetten- und perspektivenreiches Bild einer ungeheuer bewegten Zeit. Der erste Brief stammt von April 1806; Schleiermacher lehrt bereits seit drei Semestern in Halle. Wir stehen im Zentrum der Napoleonischen Kriege, mindestens zwei der Brieffreunde sind als Militärpfarrer tätig: von Willich in Schwedischen Diensten an der Ostsee, Joachim Christian Gaß in Stettin. Hinter den Schreibern liegt die Schlacht von Austerlitz im Dezember 1805, der anschließende Zusammenbruch der gegen Napoleon stehenden Koalition aus Österreich und

Rußland, an der sich Preußen nicht beteiligt hatte, und der am 26.12.1805 geschlossene Frieden von Preßburg. Im Juli 1806 wird der Rheinbund gegründet, und am 8.8.1806 legt Franz II. die Krone des Deutschen Reiches nieder, das damit als politische Einheit zu existieren aufhört. Wenn ich nichts überlesen habe, findet dies zuletzt genannte Ereignis kaum einen Niederschlag in den Briefen, wohl aber die Vorbereitungen auf eine Auseinandersetzung zwischen dem auf den Beistand Rußlands hoffenden Preußen und Napoleon: So schreibt am 23. August 1806 Joachim Christian Gaß an Schleiermacher: „Ich halte einen Krieg mit Napoleon für unvermeidlich, von unserer Seite für notwendig und gerecht und jeden Aufschub für gefährlicher, als das Uebel selbst. Noch haben wir Kraft und Muth zum Widerstande, noch ist der rechte Zeitpunkt nicht verstrichen, und ich bin kühn genug zu hoffen, Preußen könne der Retter Deutschlands werden ...“ (Brief 2245, 2–30)

Schleiermacher plant für den Sommer ein Treffen unter anderem mit Reimer, aber auch Henriette Herz und seiner Halbschwester Nanny in Dresden; diese Reise steht von vornherein unter den Gewitterwolken des sich abzeichnenden Krieges. Schleiermacher freilich glaubt noch im August nicht an den Ausbruch ernsthafter Auseinandersetzungen: „Ich meines Theils bin leider überzeugt genug, daß wir keinen Krieg bekommen, und daß wir was die Franzosen betrifft ganz ungestört hätten in Dresden sein können. Es juckt mich in allen Fingern ein politisches Pamphlet zu schreiben und wenn ich nur irgend Zeit dazu hätte thäte ich es auch und das recht derb.“ (Brief 2257, 16–20) Schleiermacher teilt den bei allen Briefschreibern (Gaß; Brief 2245, 143 ff.) und weit über ihren Kreis hinaus verbreiteten Eindruck, dass Preußen und insbesondere der König seine große Stunde und seine Pflicht versäume.

Die Schlacht von Jena und Auerstädt Mitte Oktober zerschlägt alle Hoffnungen, die sich an die entschiedene Haltung geknüpft hatten, die Friedrich Wilhelm III. endlich eingenommen hatte. Die wenige Tage später am 17. Oktober erfolgende Einnahme Halles bringt Schleiermacher in unmittelbaren Kontakt mit dem Kriegsgeschehen. Zu Beginn seines wenig später erschienenen Sendschreibens über den Timotheusbrief karikiert er diese Begegnung mit distanzierter Ironie, wenn er vom „in mancherlei Weise interessante[n] Anblick der französischen Krieger“ (KGA I/5, 157) spricht. Seine Briefe von Ende Oktober/Anfang November, etwa der vom 4. November an Reimer, sprechen allerdings eine ganz andere Sprache; der genannte Brief steht noch ganz unter dem Eindruck der Lebensgefahr, in die er und Steffens geraten waren, als sie wie Touristen – übrigens in Begleitung eines Kindes von Steffens – ein Gefecht an der Saalebrücke mit ansehen wollten und zwischen die zurückgehenden Preußen und die vordrängenden Franzosen zu kommen drohten. Schleiermacher beschreibt in diesen Briefen auch die Plünderung in den ersten Tagen nach der Eroberung, die Einquartierung von